

Predigt

Der Predigttext für heute steht im Lukasevangelium, im 6 Kapitel.

Lk 6, 27 -38

27 »Aber euch, die ihr mir zuhört, sage ich:

Liebt eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen.

28 Segnet die, die euch verfluchen.

Betet für die, die euch beschimpfen.

29 Schlägt dich einer auf die Backe,
halte ihm auch die andere Backe hin.

Und nimmt dir einer den Mantel weg,
überlasse ihm auch das Hemd.

30 Gib jedem das, worum er dich bittet.

Und wenn dir jemand etwas wegnimmt,
das dir gehört, dann fordere es nicht zurück.

31 Behandelt andere Menschen genauso,
wie ihr selbst behandelt werden wollt.

32 Wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben:
Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott?
Sogar die Sünder lieben ja die,
von denen sie geliebt werden.

33 Wenn ihr nur denen Gutes tut, die euch Gutes tun:
Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott?
Sogar die Sünder handeln so.

34 Wenn ihr nur denen etwas leiht,
von denen ihr es wieder zurückerwarten könnt:
Welchen besonderen Dank erwartet ihr von Gott?
Sogar die Sünder leihen sich gegenseitig Geld,
um den gleichen Betrag zurückzubekommen.

35 Nein! Liebt eure Feinde.

Tut Gutes und verleiht,
ohne etwas dafür zu erhoffen.

Dann werdet ihr großen Lohn erhalten
und Kinder des Höchsten sein.

Denn Gott selbst ist gut

zu den undankbaren und schlechten Menschen.«

36 »Seid barmherzig, so wie euer Vater barmherzig ist.

37 Ihr sollt andere nicht verurteilen,

dann wird Gott auch euch nicht verurteilen.

Sitzt über niemanden zu Gericht,

dann wird Gott auch über euch nicht zu Gericht sitzen.

Vergebt anderen, dann wird Gott auch euch vergeben.

38 Schenkt, dann wird Gott auch euch beschenken:

Ein gutes Maß wird euch in den Schoß geschüttet –

festgedrückt, geschüttelt und voll bis an den Rand.

Denn der Maßstab, den ihr an andere anlegt,

wird auch für euch gelten.«

Oje,

was wird uns da zugemutet ! „Liebt, die euch feindlich gegenüberstehen, und tut Gutes denen, die euch hassen.“ ja ja. Wir haben doch nun wirklich genug damit zu tun, mit denen einigermaßen gut auszukommen, die uns nahe sind. Feinde l i e b e n ?

Und weiter: „Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt. Klagt keinen an, dann werdet auch ihr nicht angeklagt. Vergebt anderen, dann wird Gott auch euch vergeben.“ ja ja . Wir brauchen doch Gerichte, Verbrecher müssen doch bestraft werden! Gibt schon genug Ecken, in die man sich kaum noch rein traut. Wie soll ein menschliches Zusammenleben denn funktionieren, wenn die Lumpen nicht damit rechnen können, ihre Strafe zu kriegen? Und wie naiv ist das denn, zu meinen, wenn ich bloß klein beigebe, dann wird man schon auch bei mir großzügig sein.

„Gebt und Gott wird euch geben“ klingt nett, aber verlassen sollte man sich wohl besser nicht darauf. Beispiele, wo der, der gibt, wo der Großzügige der Gelackmeierte ist und in die Röhre guckt, kennt jeder. Und wer kennt nicht das höhnische Grinsen, von einem der gerade freigesprochen wurde und der sich jetzt ins Fäustchen lacht. Und dass der, dem ich entgegenkomme, obwohl ich mir denken kann, dass er es gar nicht so gut meint mit mir, nicht erst recht zuschlägt, darauf sollte ich mich vielleicht besser auch nicht verlassen. Also lassen wir doch vielleicht besser das ganze christliche Gesums. Mit dieser Moral ist kein Staat zu machen!

Damit wären wir also in unserer Wirklichkeit angelangt. Wer gegen mich ist, den habe ich im Auge und den werde ich möglichst klein halten, wie könnte ich sonst sicher sein vor ihm? Wenn mich einer angeht, dann haue ich kräftig zurück, sonst wird er doch nicht aufhören. Soll ich mich denn verdreschen lassen? Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil! Sonst mache ich mich doch zum Affen! Und wegnehmen lasse ich mir auch nichts. Ja wo kämen wir denn da hin?. Und ja, Es muss schon jeder selbst schauen, wo er bleibt. Wenn jeder für sich selber sorgt, dann ist allen geholfen. Und natürlich muss der verurteilt werden, der mir Unrecht getan hat, dafür zahle ich doch schließlich den Rechtsschutz; freisprechen? lächerlich!

Gut. Soweit so normal. Aber jetzt muß ich mich dann aber doch fragen: „Ist denn mit dieser Einstellung ein Staat zu machen?“ Dann sind wir doch beim Recht des Stärkeren, schließlich gar beim Unrecht der Autokraten und Diktatoren, immer auf den eigenen Vorteil bedacht und wer aufmuckt, der wird schon sehen, was er davon hat.

»Der Maßstab, den ihr an andere anlegt, der wird auch für euch gelten.« heißt es aber in unserem Text heute.

Worum geht es also? „Liebt eure Feinde“ Ich muss einen Menschen, der mir Feind ist, nicht super toll finden, aber ich muss ihm die Stelle zugestehen, die ihm als Mensch zusteht, auch wenn er ganz andere Vorstellungen hat als ich – das ist Liebe. Nicht die romantische Variante, aber Liebe. Gestehe ich ihm das nicht zu, dann bin ich nicht besser als er. Vergeltung und erst recht Rache machen auch mein Leben kleiner, ärmer. Wie soll das Leben weitergehen ohne Vergebung, ohne Versöhnung, ohne, dass man sich wieder verträgt?

„Gib jedem das, worum er dich bittet. Und wenn dir jemand etwas wegnimmt, das dir gehört, dann fordere es nicht zurück“ . Die Leute im Süden, das, was mal die "Dritte Welt" hieß, unsere Länder haben die jahrhundertlang ausgebeutet. Darauf gründet sich unser Wohlstand. Die haben wir ausgebeutet. Denen die gerechten Preise zu geben, die sie brauchen und die nicht mit Zollschränken vom Welthandel auszuschließen, denen zu geben, was sie heute brauchen, ist eine selbstverständliche Wiedergutmachung – und kostet uns weniger, als wenn sie zu uns kommen und hier ein gesichertes Leben einfordern; ohne Schuldenerlass werden viele Länder aber auf keinen grünen Zweig kommen.

„Ihr sollt andere nicht verurteilen, dann werdet auch ihr nicht verurteilt.“ Wie schnell sind wir dabei, über andere den Stab zu brechen, die sich nicht an unsere Regeln halten, aber wir fordern für uns, dass wir uns frei entfalten können und dass das jeder und jede akzeptiert; schließlich haben wir ja recht.

Mit welchem Maß messen wir – und was und was blüht uns, wenn wir nach diesem Maß gemessen werden...

»Aber euch, die ihr mir zuhört, sage ich:

Liebt eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen.

28 Segnet die, die euch verfluchen.

Betet für die, die euch beschimpfen.

Wir haben sie schon so oft gehört, die Bergpredigt. Und sie ist und bleibt eine Zumutung. Schön wärs schon, wenn wir tatsächlich so miteinander umgehen würden. Aber wir werden an dieser hohen Hürde auch weiterhin scheitern.

Leonard Cohen hat Anfang der 90er Jahre eine Europatour mit dem Programm "The Future" gemacht. Da hat er sich mit wichtigen Ereignissen dieser Zeit auseinandergesetzt. Mit dem Fall der Berliner Mauer, dem Zusammenbruch des Ostblocks und mit den Unruhen in Los Angeles 1992. Was war das Neue in diesen Jahren 89, 90, 91, 92? In Cohens Programm waren Lieder wie "Waiting for the Miracle" zu hören. Und eben auch "Anthem", Hymne, wo es heißt "There is a crack in everything, that's how the light gets in".

A crack. Ein Riss. Ein Riss ist in allem, was bislang so glatt, so unveränderbar schien. So wie, wenn es für alle Ewigkeit gemacht wäre. Und mit einem Mal zeigen sich da Risse. "There is a crack in everything, that's how the light gets in". Licht kommt rein. Nichts bleibt mehr so, wie es war.

Ring the bells that still can ring
Forget your perfect offering
There is a crack, a crack in everything
That's how the light gets in.¹

¹Leonard Cohen, "Anthem", aus der CD "The Future", CBS, Dezember 1992

Forget your perfect offering

Vergiss es, alles richtig machen zu wollen. Streng nach Gebrauchsanweisung. Perfekt.

Durch alles geht ein Riss. Und genau da, durch diesen Riß scheint das Licht herein.

Keiner von uns ist perfekt. Jede hat ihre Brüche, jeder seine Risse, Neurosen, Absonderlichkeiten. Keiner kann aus seiner Haut. Aber durch diese Bruchstellen scheint das Licht herein. Da zeigt Gott dir, was er eigentlich von dir haben will.

Geh mit anderen genauso um, wie du selbst behandelt werden willst. Wenn dir einer blöd kommt, dann setz nicht noch eine Gemeinheit oben drauf. Statt euch Nase an Nase mit funkelnden Augen zu belauern und an zu brüllen mach lieber mal halblang. Lass besser deinen Humor sprechen wenn dir die Galle übergehen will. Und schnauf manchmal durch und zähle bis 10 und frag dich "Habe ich das wirklich nötig, was ich jetzt gerade tun will?" Und wenn dich einer übers Ohr hauen will, lass ihn auflaufen, aber mal dir nicht aus, wie du ihm selbst eins reinwürgen kannst.

Liebt eure Feinde. Tut denen Gutes, die euch hassen.

Segnet die, die euch verfluchen.

Und nochmal: Daran werden wir scheitern.

Aber die Bergpredigt ist ein Programm für Scheiternde. Für Loser. Und Jesus fängt seine Rede an mit:

»Glückselig seid ihr, die ihr scheitert.

Denn euch gehört das Reich Gottes.

There is a crack, a crack in everything

That's how the light gets in.

Aber Risse tun weh. Da bleibt man als Beschädigter zurück. Nicht als Kunstwerk mit goldenen Bruchstellen. Da sind Schmerzen. Nicht Ästhetik.

Wir müssen scheitern an unseren hehren Ansprüchen, uns selbst immer besser machen zu wollen, es richtig machen wollen, möglichst sogar perfekt. Wir brauchen den Riss in unseren Versuchen. Dann hat Gott die Chance da ein wenig rein zu leuchten.

Immer wieder.

Amen.